

Läng d Achs und gib im

chüttenegallere

Von Heiner Oberer

Miir häi e Chüttenebaum. Äis Joor mache miir vo de Frücht Chüttenegallere, s ander Joor gits Schnaps druus. Vo beedem häi miir e huffe im Chäller. Numme: D Chüttenegumfidüüre wird äinisch schimmelig und der Schnaps chönnsch eewig bhalte – und sygs numme zum yryybe. Halt fascht e chlyy wie Medizyn. Hüür weer wiider Gomfi draa gsii. Aber wies die Früchtli gspürt hätte. Chuum hed d Frau nämmlig Gumfidüüregleeser baraat gmacht, sy die drei leschte Frücht aabhait und es isch nüt gsii mit Gumfi. Iich bii sicher. S neecher Joor, wenn miir wiider öbbis Gscheits uus deene Frücht mache, isch der Baum wiider graagled voll.

Chüttenegallere = Quittengelée  
graagled = übervoll

Nachrichten

Tötung in Frenkendorf: Pole festgenommen

**Frenkendorf.** Erstmals seit der Meldung über die Tötung einer Frau in einem Frenkendorfer Mehrfamilienhaus informiert die Baselbieter Polizei über den Zwischenstand der Ermittlungen. Darin bestätigt sie Zeitungsberichte, wonach ein tatverdächtiger Pole in seinem Heimatland gefasst worden sei. Gegen den Mann sei eine dreimonatige Untersuchungshaft angeordnet worden. Weiter bestätigt die Polizei, dass das Opfer bereits seit zwei Wochen tot war, als es gefunden wurde. Die Untersuchungen im Fall dauern an.

H18 wegen Unterhalt zeitweise einspurig

**Muttenz/Aesch.** Kommende Woche wird die Autobahn H18 zwischen den Anschlüssen Münchenstein/Muttenz und Aesch wegen Unterhaltsarbeiten vorübergehend einspurig im Gegenverkehr geführt. Die Sperrungen einer Fahrspur erfolgen vom 8. bis 11. Oktober jeweils von 9 bis 15 Uhr – also ausserhalb der Hauptverkehrszeiten.

Familie Moos gegen SVP

Zwei Zivilklagen eingereicht

Von Alessandra Paone

**Binningen.** Urs-Peter Moos lässt nicht locker. Dafür ist der inzwischen parteilose Binninger Landrat und Gemeinderat bekannt. Nun erhält er unbequeme Politiker auch noch Unterstützung von seinem Vater Urs – der ist nach wie vor Mitglied der Binninger SVP. Zur Verteidigung seines Sohnes hat Urs Moos in den vergangenen Tagen zwei Zivilklagen gegen den Vorstand der SVP Binningen eingereicht. Konkret geht es um den Rauswurf von Urs-Peter Moos aus der SVP und um das Ergebnis der ausserordentlichen Generalversammlung vom 4. September der Sektion Binningen.

Es sei inzwischen klar, dass an jener Generalversammlung der Vorstand abgewählt worden wäre, wenn es nach der Mehrheit der anwesenden Mitglieder gegangen wäre, teilte Moos Junior gestern in einem Communiqué mit. Die Gesamterneuerungswahlen wie auch die Abstimmung über die Absetzung des Vorstandes seien jedoch «mit Unterstützung des SVP-Kantonalpräsidenten Oskar Kämpfer verhindert» worden.

Moos hat rund um seinen Parteiausschluss viel Material gesammelt. Aus diesen Dokumenten gehe klar hervor, dass sein Rauswurf aus der Ortssektion von Beginn weg mit der SVP Baselland abgesprochen und koordiniert gewesen sei. Moos geht noch einen Schritt weiter: «Als Strippenzieher ist Landrat und Parteileitungsmitglied Hanspeter Weibel zu bezeichnen, der bereits am 19. April 2012 in der SVP-Landratsfraktion den Antrag stellte, mich aus der Landratsfraktion auszuschliessen.»



Gefrässiger Einwanderer. Die Kesslergrundel fühlt sich in stehenden Gewässern wie im Rheinhafen in Kleinhüningen besonders wohl. Foto: Institut MGJ, Universität Basel

Fischinvasion bedroht heimische Art

Blinde Passagiere aus dem Donau-Gebiet kommen per Schiff in die Region

Von Boris Gygax

**Birsfelden/Basel.** Die Grundel ist ein schlechter Schwimmer. Dennoch klopft die aus dem Donaunraum stammende Fischart an die Tore des Basellands. Dafür, wie sie das geschafft hat, gibt es verschiedene Erklärungen. Die plausibelste: Sie heftet ihren Laich an Schiffsrümpfe, um ihren Nachwuchs bis nach Basel zu transportieren. Auch möglich: Sie dockt mit ihrem Bauchsaugnapf an Schiffen an und lässt sich so stückweise den Rhein stromaufwärts befördern. Zurzeit stauen sich die Grundeln vor dem Kraftwerk Birsfelden und bei der Birmündung, wie die NZZ berichtete.

Die Kesslergrundel ist eine von fünf Schwarzmeergrundelarten. Sie wird zehn bis zwanzig Zentimeter gross und ist keineswegs harmlos. «Kesselgrundeln fressen auch Laich. Damit können heimische Fischbestände unter den Einwanderern leiden», sagt Irene Kalchauer, Mitglied der Forschungsgruppe von Patricia Holm des Instituts Mensch, Gesellschaft, Umwelt der Universität Basel. Seit Mai fängt die Gruppe mit Reusen im Baser Rheinhafen Schwarzmeergrundeln.

Seither hat die Fischereiaufsicht Baselland auch bei Birsfelden invasive Grundeln gefangen. «Sie machen mittlerweile 44 Prozent der Fische in unseren Reusen aus», berichtet Kalchauer.

Grundeln sind Räuber, «sie haben sicher einen negativen Einfluss auf die regionale Fischfauna», sagt Urs Campana, Präsident des Kantonalen Fischereiverbandes Baselland. Das Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt (AUE) reagierte darauf und veröffentlichte dazu ein Merkblatt. Dies ist vor allem an die regionalen Fischer adressiert. Unter anderem dürfen «landesfremde Grundelarten nach dem Fang wegen Verschleppungsgefahr nicht mehr ins Gewässer zurückgesetzt oder als Köderfisch verwendet werden», heisst es darin.

«Dem Phänomen ausgeliefert»

Bisher weiss Campana nichts von geplanten Massnahmen gegen die Invasion. Er würde solche auch nicht unbesehen unterstützen. «Wir sind diesem Phänomen ausgeliefert. In einem offenen Gewässersystem ist es enorm schwierig, einer solchen Verbreitung Herr zu werden.» Zumal noch nicht klar

sei, ob die Grundeln in der Region natürliche Feinde haben. In den grossen Seen in den USA hat man Raubfische ausgesetzt, die Grundelpopulation ging um fast 60 Prozent zurück. «Massnahmen des Menschen sind immer heikel. Die Nebenwirkungen sind nicht vorhersehbar», gibt Campana zu bedenken. «Es mag hart tönen, aber die Stärksten werden langfristig überleben.»

Über die Fische ist noch nicht viel bekannt. Was man weiss: Sie laichen zweimal im Jahr, ernähren sich von verschiedenen Bodelebewesen. Auch von kleinen Fischen und Laich. Sie können bis zu drei Vierteln ihres Körpergewichtes an Fischeiern fressen. Damit können sie auch für lachsartige Edelfische eine Bedrohung darstellen. Sehr wahrscheinlich sind sie ausserdem Konkurrenten für die heimischen Groppen, die einen ähnlichen Lebensstil pflegen. «Wir wissen zudem, dass sie sich sehr schnell ausbreiten können. Aufgrund ihrer enormen Fortpflanzungsfähigkeiten gelten die Schwarzmeergrundeln als invasive Arten», erklärt Kalchauer. Wie sich die Fische genau ausbreiten, müsse allerdings noch erforscht werden.

Überhaupt möglich wurde diese Invasion durch die Eröffnung des Rhein-Main-Donau-Kanals vor 20 Jahren. Die weitreichende Erschliessung der Wasserwege in Europa machte auch die Bahn frei für die Ausbreitung verschiedenster Lebewesen.

Schnell unterwegs

Die eigentlich sesshafte Schwarzmeergrundel brauchte für die etwa 1000 Kilometer vom Donaunraum bis nach Basel nur etwa zehn Jahre. Darum vermutet die Forschergruppe, dass sie nicht aktiv schwimmend in unsere Region kommt, sondern bei der Ausbreitung auf Hilfe angewiesen ist. Zum Beispiel von Schiffen. Veränderungen der Gewässereigenschaften – meist von Menschenhand gemacht – begünstigten die Ausbreitung der Grundeln zusätzlich. Die ansteigende Wassertemperatur, Stauhaltungen und Verbauungen sorgen wohl dafür, dass sich die Fischart hier zu Hause fühlt. Grundeln bevorzugen warme, langsam fliessende sowie stehende Gewässer – wie sie in Häfen, bei der Birmündung oder dem Kraftwerk Birsfelden zu finden sind.

Dorfgeschichte online auf neuestem Stand

Die Heimatkunde Muttenz gibt es auch im Internet und kann so stets aktualisiert werden

Von Tobias Gfeller

**Muttenz.** Ein Heimatkunde-Buch einer Gemeinde beruht auf Vergangenem und ist teilweise bereits nach wenigen Monaten nach Erscheinen überholt. Nicht so in Muttenz: Denn dort gibt es die Heimatkunde auch elektronisch im Internet abrufbar. Dafür verantwortlich sind Helen Liebendörfer und Hanspeter Meier. Sie verfassten im Auftrag der Gemeinde Muttenz 2009 die Heimatkunde in Buch- und CD-Form.

«Als wir das Buch machten, waren wir der Meinung, dass die Heimatkunde auch an die modernen Medien angepasst werden sollte», sagt Hanspeter Meier. Eine umfangreiche Online-Version der Heimatkunde auf privater Ebene wollte die Gemeinde allerdings nicht unterstützen. Deshalb entstand das Projekt ganz aus privater Initiative. «Es wäre unbefriedigend gewesen, nach dem Buch einfach so aufzuhören», findet Liebendörfer, «alles verändert sich heute so rasch.»

Vielseitige Themen

Eine im Internet abrufbare Heimatkunde, die stets auf dem neuesten Stand ist, kennt keine andere Gemeinde in der Region Basel. Die Erwartungen der Leute an eine Heimatkunde seien sehr unterschiedlich. So weiss Liebendörfer aus Erfahrung, dass «die einen vor dem Kaminschöne Fotos in Buchform anschauen wollen, andere wiederum möchten vor allem Aktuelles erfahren.» Genau da liege die Stärke der Online-Heimatkunde. So sind beispielsweise die neuesten archäologischen Funde, der Architekturpreis der Gemeinde, Aktuelles über das Entwicklungsgebiet Polyfeld oder



Pioniere. Geograf Hanspeter Meier und Historikerin Helen Liebendörfer wollten sich mit einer gedruckten Heimatkunde nicht zufriedengeben. Foto: Tim Loosli

der Umzug der Rennbahnklinik auf www.heimatkunde-muttenz.ch zu finden. Auch Teile der gedruckten Version der Heimatkunde sind online abrufbar. Diese sollen anregen, das Buch in Papierform zu lesen.

Für Neuzuzüger und Schulen

Besonders attraktiv ist die Online-Heimatkunde für Neuzuzüger oder für Leute, die mit Muttenz als neuem Wohnort liebäugeln. Sie können die Gemeinde auf diesem Weg rasch und unkompliziert kennenlernen. Die Heimatkunde bietet nicht nur detaillierte Dokumentationen zu unterschiedlichen Themen, sondern auch eindruckliche Videofilme von Muttenz. Bewegte Bilder aus der Vo-

gelperspektive zeigen den Dorfkern, die einzelnen Quartiere und das Industriegebiet. Historische Filme wie jener über den Erdbeben von 1952 oder eine aktuelle Führung durch die bekannte Dorfkirche machen die Heimatkunde für ein breites Publikum interessant. Gegenüberstellungen von gestern und heute, wie jene der historischen Bauernhäuser, sind in dieser Form nur online möglich und zeigen die Möglichkeiten einer Heimatkunde in elektronischer Form deutlich auf.

Auch die Schulen benutzen die Online-Heimatkunde. Gerade Kinder und Jugendliche, die mit dem Internet aufgewachsen, haben so einen einfacheren und schnelleren Zugang zur Geschichte

von Muttenz. «Sie haben dadurch das Gefühl, sie werden von Muttenz abgeholt», ist Liebendörfer überzeugt. Unter der Rubrik «Muttenz für Kinder» gibt es Wanderungen mit Sagenwegen für jede Altersstufe, ein Quiz, aber auch eine Rittergeschichte für die ganz Kleinen.

Geballtes Know-how

Ohne die Beiträge von Kennern spezifischer Themen wären weder das Buch noch die Online-Heimatkunde in dieser Form möglich gewesen. Die beiden Macher vereinen eine geballte Ladung Know-how. Die Stadthistorikerin Helen Liebendörfer und der Geograf Hanspeter Meier, beide viele Jahre in der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Basel tätig, versuchen ihr vielfältiges Wissen einfließen zu lassen.

Helen Liebendörfer ist bekannt durch ihre Führungen durch die Stadt Basel und durch die Region. Bei der Muttenzer Online-Heimatkunde konzentriert sie sich vor allem auf die historischen Belange und die Kinderseiten. Und ohne Meiers Kenntnisse der Möglichkeiten des Internets wäre die Realisierung der Online-Version niemals möglich gewesen. Zudem hat er als Geograf ein breites Wissen über Entwicklung und Wandel von Landschaft und Siedlung.

Hanspeter Meier ist überzeugt, dass in der Online-Heimatkunde noch riesiges Potenzial steckt. «Wir hoffen, dass noch mehr Inputs von aussen an uns herangetragen werden. Gerade alte Fotos von Privatpersonen könnte man digitalisieren und so allen zugänglich machen. Das wäre eine grosse Aufwertung der Heimatkunde.»

www.heimatkunde-muttenz.ch